

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nach 4 Uhr. Besondere monatliche Ausgabe für die Postämter. Preis 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landratsamtes Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 16 — 98. Jahrgang Drahtendruck: „Lanzblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 9640 Donnerstag, den 19. Januar 1939

## Spanien zwischen Rom und Paris

Je weiter die siegreichen Truppen General Francos gegen die katalanische Hauptstadt Barcelona vordringen und je mehr damit das Hauptquartier der Roten in Gefahr kommt, um so wilder wird das Geschrei der Marxisten in Frankreich. Leon Blum als Sprecher der Roten hat bereits einen Vorstoß bei dem Ministerpräsidenten Daladier gemacht, um die französische Regierung zum Eingreifen zugunsten der Spanientrochawisten zu veranlassen, und die Linkstreife, unterstützt von ihrer Presse, verhängt seitdem immer mehr den Druck auf die Regierung.

Man sollte eigentlich meinen, daß alle einsichtigen Kreise sich darüber einig sind, daß die spanische Frage reif für die Entscheidung im nationalen Sinne, und daß sich kein Land mit dem Schicksal Hispaniens kompromittieren wird. Jeder Versuch, den Hispaniern noch in letzter Stunde Hilfe zu leisten, würde nur eine unnütze Verlängerung des Krieges bedeuten und dazu beitragen, die Spannung im Mittelmeer zu verschärfen. Kustallenderweise kommen trotz eben erst beendeten Rom-Besuches des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain und des Außenministers Lord Halifax und der wiederholten Versicherungen der englischen Regierung, die englisch-italienische Freundschaft zu pflegen, auch aus London Stimmen, die für die Spanientrochawisten um Mitleid werben. Bezeichnend, daß auch ein großer Teil der englischen Presse Hispanien noch Chancen zu geben bereit ist. Das zengt denn doch von einem Mangel an Wirklichkeitsinn, der nachherade nicht unbedenklich ist, da man in England doch eigentlich erkannt haben sollte, daß ein bolschewistisches Spanien ein steter Unruheherd im Mittelmeerraum bedeutet. England aber sollte ja wohl ein starkes Interesse daran haben, jeden Konfliktstoff möglichst aus dem Wege zu räumen, um die wiedergelieferte Freundschaft mit Rom nicht leichtsinnigerweise aufs Spiel zu setzen. Aber es zeigt sich gerade bei dem englischen Pressefeldzug für Barcelona, daß gewisse Kreise die politischen Realitäten übersehen oder vielleicht gar ihre Opposition gegen Chamberlain so weit treiben, daß dabei selbst außenpolitische Gesichtspunkte außer acht bleiben. Dabei hat der Duce bei dem Besuch der englischen Staatsmänner klar und deutlich erklärt, daß Italien entschlossen ist, die spanische Frage im Sinne der nationalen Wiedergeburt zu bereinigen.

Wenn auch die französische Regierung allen Vorstößen der Linken bisher begegnet ist, so tauchen doch immer wieder Gerüchte von einer Regierungsteile in Paris im Zusammenhang mit der Spanienfrage auf. Sollte Daladier dem Druck der Linken weichen müssen, so würde das eine ernste Verschärfung des Konflikts mit Italien bedeuten. Italien kämpft in Spanien gegen den Bolschewismus und wird, wie der Duce betont hat, erst nach Ausrottung dieses letzten bolschewistischen Brandherdes in Europa über eine Neuordnung des italienisch-französischen Verhältnisses verhandeln. Es ist klar, daß Italien somit als Sieger über den Bolschewismus alle Trümpfe in der Hand hat und eine ähnliche Position einnimmt wie damals, als der Sanktionskrieg der Mächte gegen Rom zusammenbrach. Mussolini hätte also nach dem endgültigen Siege Francos ein Recht, Forderungen zu stellen, und zwar nicht Forderungen für sich, sondern für die Sicherung des europäischen Friedens. Frankreich wird gut tun, zu überlegen, ob es die Verantwortung für eine Konfliktverschärfung mit Italien übernehmen will. Es wäre auch reichlich kurzfristig, in der Spanienfrage etwa das französische Prestige verteidigen zu wollen, das gar nicht zu verteidigen ist, denn nicht Frankreich ist der Geschlagene in Spanien, sondern der Bolschewismus.

Wir wissen, daß die Marxisten der großen Demagogen zwar immer große Worte vom Frieden im Munde führen, daß aber ihre Taten mehr als einmal bereits den Frieden Europas in Gefahr gebracht haben. Bislang ist es immer noch der Einsicht verantwortungsbewusster Männer gesiegt, den Friedensförderern die Brandfackel aus der Hand zu reißen, und es wäre höchst bedauerlich, wenn politische Strauchritter nun gar für eine verlorene Sache den Frieden Europas aufs Spiel setzen. Schließlich kann selbst der Vertrag Frankreichs mit Sowjetrußland nicht so eng sein, daß sich Frankreich in Spanien für Moskau opfert. Es wäre jedenfalls ein nutzloses Opfer, das das französische Volk zu bezahlen hätte. Im übrigen ist Rom näher als Moskau. Durch die Verbündnistlosigkeit Frankreichs gegenüber den gerechten Forderungen Italiens im Mittelmeer ist ohnehin schon genügend Porzellan zertrümmert worden. Paris hat also sehr viel wiederzuzumachen.

Es wäre nur ein Zeichen politischer Klugheit, wenn Frankreich endlich einsehe, daß seine Position im Mittelmeer durch den Sieg Francos sich erheblich verschlechtert hat. Eine Vereingung der Mittelmeerfrage läßt sich weder umgehen noch auf die lange Bank schieben. Dazu haben sich die Dinge zu weit zugelebt. Italien hat es gerade in diesen Tagen an Warnungen nicht fehlen lassen. Sollten sich dennoch etwa Kräfte einschalten, die eine Einmischung zugunsten Hispaniens zu Stande bringen, dann würde das ein Spiel mit dem Feuer sein.

Eigene Vorsicht — bester Unfallschutz!

## Bertiefung der Freundschaft

### Abschluß der deutsch-ungarischen Aussprache, Graf Csaky nach Budapest zurückgekehrt

Der ungarische Außenminister Graf Csaky hat nach Abschluß seiner Besprechungen die Reichshauptstadt wieder verlassen und ist nach Budapest zurückgekehrt, nachdem er noch mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Fragen der deutschen Volksgemeinschaft in Ungarn besprochen hatte.

Zur Vertiefung der deutsch-ungarischen Freundschaft waren der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, mit dem Staatssekretär Freidorn von Weizsäcker, dem deutschen Gesandten in Budapest, von Erdmannsdorff, dem deutschen Botschafter in Wien, dem Vortragsenden Legationsrat Heinburg erschienen. Von ungarischer Seite hatte sich der ungarische Gesandte in Berlin, Sztojaj, mit den Herren der Gesandtschaft eingefunden. Ferner waren der italienische Botschafter Titico und der japanische Botschafter Oshima erschienen.

Die Unterhaltungen Graf Csakys mit dem Reichsminister des Auswärtigen gaben dem ungarischen Gast Gelegenheit, sich über alle das deutsch-ungarische Verhältnis berührenden Fragen eingehend auszusprechen. Die Unterhaltungen wurden in freundschaftlichem, offenem Geist geführt und ergaben, daß die Ansichten über die zu führende Außenpolitik völlig übereinstimmen und daß die altbewährte Freundschaft zwischen beiden Ländern weiterhin vertieft werden soll. Es wurde erneut festgestellt, daß die enge Verbundenheit des Deutschen Reiches mit Ungarn in gleicher Weise wie die engen ungarisch-italienischen Beziehungen die beste Gewähr für die Fortentwicklung des europäischen Friedenswertes darstellen.

Das als einer der ersten Staatsmänner, die sich auf dem Obersalzberg über die Auffassung des Führers und den außenpolitischen Kurs des nationalsozialistischen Deutschlands unterrichten, der verstorbenen ungarische Ministerpräsident Gombos war, dem das Verbleiben gebührt, die Freundschaft Ungarns mit dem neuen Deutschland auf eine feste Basis gestellt zu haben.

Der Besuch des Reichsverteferefs Horthy in Deutschland im vorigen Herbst hat die engen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland deutlich unterstrichen, und Graf Csaky hat bei seinem Besuche offene Türen und offene Herzen gefunden. Seitdem die Ostmark ins Reich heimgelobt worden ist, sind Deutschland und Ungarn Nachbarn geworden. Daraus ergeben sich ganz von selbst neue Möglichkeiten zu einer Vertiefung der politischen, der wirtschaftlichen und der kulturellen Beziehungen. So ist Ungarn durch seine Freundschaft mit Rom und Berlin gleichsam auf die Achse ausgerichtet und ist damit zu einem weiteren Garanten des mitteleuropäischen Friedens geworden.

### Juden als Störenfriede

Die ungarische Presse zum Abschluß des Csaky-Besuches

Die gesamte ungarische Presse nicht ihrer Befriedigung über den Verlauf der Besprechungen Csakys in Berlin Ausdruck. Einheitslich stellen die Blätter fest, daß durch den Besuch Csakys die Freundschaft zwischen den beiden Nationen gestärkt und alle eventuellen Mißverständnisse aus dem Wege geräumt würden.

„Abgelesen“ betont in großen Schlagzeilen, die deutsch-ungarische Freundschaft ist das Fundament der Kraft und des Friedens. — „Welt und Volk“ schreibt von neuer Festigung der Freundschaft Ungarns und Deutschlands; und das Regierungsorgan „Budapesti Hirlap“ schreibt: „Aus den Berliner Besprechungen ging das gute Verhältnis, das der Freundschaft Deutschlands und Ungarns entspricht, von neuem gestärkt hervor.“

„Welt Hirlap“ stellt fest, die Berliner Verhandlungen des ungarischen Außenministers verfestigten die Freundschaft, die in der deutsch-ungarischen Freundschaft das gute Verhältnis der beiden Staaten zueinander trüben, und „Magyarorszag“ hebt hervor, daß eine Trübung des deutsch-ungarischen Freundschaftsverhältnisses einzig und allein im jüdischen Interesse liegen könnte. In Ungarn seien es in der Hauptsache jüdische Elemente, die ihre eigenen rassistischen und weltanschaulichen Ansichten in die ungarische Außenpolitik hineinzutragen versuchen. 600.000 über gemalrige materielle Kräfte und außerordentlichen geistigen Einfluß verfügende Juden bestreben in Ungarn offen oder im Geheimen gegen die autoritären Staaten und die deutsch-ungarische Freundschaft, Deutschland, das noch heute gegen eine weit kleinere Anzahl Juden im eigenen Land kämpfen mußte, werde sich sicherlich klar darüber sein, was 600.000 Juden für das 10 Millionen umfassende Ungarn bedeuten. Die ungarische außenpolitische Ueberlieferung sei jedoch fest entschlossen, sich klar auf die deutsch-ungarische Freundschaft auszurichten.

## Paris erörtert Spanienfrage

### Französische Presse warnt vor Kriegshege

In Paris trat unter Vorsitz des Präsidenten der Republik Lebrun ein Ministerrat zusammen. Er beschäftigte sich ausschließlich mit dem Bericht des französischen Außenministers Bonnet über die auswärtige Lage, mit dessen Unterredungen mit Lord Halifax in Genf und mit den Erklärungen, die Bonnet im Rahmen der außenpolitischen Aussprache in der Kammer abzugeben beabsichtigt.

Im Mittelpunkt des Interesses der Pariser Presse steht die außenpolitische Aussprache in der Kammer. Mit ihr und im Zusammenhang mit dem sensationellen Vorkurs General Francos in Katalonien ist das Problem des spanischen Bürgerkrieges nicht nur in den politischen Kreisen, sondern auch in der gesamten Presse wieder einmal an die erste Stelle aller außenpolitischen Betrachtungen gerückt. Der Zusammenstoß, den die beiden ehemaligen Ministerpräsidenten Lalandin und Blum während der Kammeraussprache über diese Frage gehabt haben, wird von den verschiedenen Zeitungen leidenschaftlich erörtert.

Die Argumente Lalandins, wonach eine Öffnung der Pyrenäengrenze nicht nur zu Waffenlieferungen, sondern letzten Endes und zwangsläufig auch zur Entsendung von Truppen und damit zu einer unmittelbaren Kriegsgesfahr führen würde, habe in den Reihen der Abgeordneten einen sehr großen Eindruck hinterlassen, der durch die kläglichsten Gegendarstellungen Blums nicht verwischt werden konnte.

In einer Glosse des „Matin“ heißt es, mehr denn je müsse Frankreich sich davor hüten, sich in den spanischen Bürgerkrieg einzumischen. Eine Intervention könne nur als sichere Folie eine Verlängerung des Bürgerkrieges und als mögliche Folge die Entfestigung eines Bürgerkrieges nach sich ziehen.

### Weiter Nichteinmischungspolitik

In politischen und diplomatischen Kreisen gibt man in Zusammenhang mit der Diskussion über die Spanienfrage die Auffassung wieder, nach der die französische Regierung weiterhin an der Nichteinmischungspolitik festhalten würde. Dieser Eindruck beruht vorläufig auf keinerlei Stellungnahme von zureichender Seite, sondern lediglich auf der Beurteilung der allgemeinen Stimmung im Parlament und in den der Regierung nachstehenden Kreise.

Wie in den Wandeltönen der Kammer verlautet, hat der Heterauschuss der Kammer in seiner Sitzung mit großer Mehrheit einen Antrag des kommunistischen Abgeordneten Giron abgelehnt, der die sofortige Öffnung der Pyrenäengrenze und die Entsendung von Kriegsmaterial nach Hispanien verlangte.

### Chamberlain ließ sich nicht ipremen

#### Englischer Kommunismühauptling abgebligt

Gewisse unerwünschte Vorkreife in England haben die Regierung unter Druck zu setzen, in letzter Stunde in Katalonien noch zu helfen. Namens der Labour-Party hat Atlee zu diesem Zweck logat die Einberufung des Parlaments verlangt. Einige unerwünschte Freunde des bolschewistischen Spaniens, darunter die „rote“ Herzogin von Atholl, Vernon Bartlett, Professor Goldane, Sir Walter Lanyon uvm., haben sich mit einem offenen Brief an die Öffentlichkeit gewandt, in dem in Verbindung der Tatsachen behauptet wird, daß die Nichteinmischung heute eine Waffe sei mit deren Hilfe man dem spanischen Volk seinen Willen aufzwingen wolle. In dem offenen Brief wird die Öffnung der Grenzen nach Spanien und die sofortige Aufhebung der Embargos gefordert.